

Interview mit Herrn Haussener:

Wie kamen sie auf die Idee einen eigenen Onlineshop mit afrikanischen Schuhen zu eröffnen?

Ja, ich habe auf all meinen Afrikareisen gesehen, dass es im südlichen Afrika viele junge, talentierte Handwerker gibt. Anstatt ihnen einfach Geld in die Hand zu drücken, habe ich versucht, Handwerker zu finden, die Interesse haben ihre Schuhe in der Schweiz zu verkaufen. Sie können mir ihre Schuhe schicken - wenn sie wirklich eine super Qualität und ein gutes Design haben - und ich verkaufe sie dann für sie in der Schweiz auf meiner Website afreakers.ch. So schaffe ich im Moment vielleicht ein, zwei Arbeitsplätze.

Funktioniert diese Idee?

Ich habe relativ viele Schuhmacher/innen kontaktiert, und das Interessante war, dass es mit den Männern nicht funktionierte. Sie waren alle furchtbar unzuverlässig, haben schlechte Qualität geschickt oder sie haben sich plötzlich nicht mehr gemeldet. Also mit Männern war es unmöglich, und deshalb habe ich jetzt drei Frauen. Zwei aus Südafrika und eine aus Nigeria, und das klappt recht gut.

Ab welchem Alter interessierten sie sich für Handball?

Ungefähr ab elf-jährig.

Und wie kamen sie darauf?

Ich habe vorher Tennis gespielt und war in Schweizerischen Tenniskadern. Ich bin in Belp aufgewachsen, und irgendwann hat der Handballclub ein Juniorenteam gegründet. Ich bin dort beigetreten. Auch weil mein Vater früher ein sehr guter Handballspieler war, wollte ich schon immer Handball spielen, aber ich hatte die Möglichkeit lange Zeit nicht.

Was fasziniert sie am Fotografieren?

Dass man eindruckliche Momente in einem schönen Bild festhalten kann, damit man sie dann später immer wieder anschauen kann. Ich habe nicht so ein gutes Langzeitgedächtnis, darum bin ich froh, dass ich von meinen Reisen viele Fotos habe.

Was fotografieren sie am liebsten?

Eigentlich am liebsten Menschen. Auch auf Reisen fotografiere ich am liebsten interessante Gesichter.

Was hatten sie für lustige Erlebnisse in der Lehrerausbildung mit Herrn Läderach?

Ich muss ehrlich sagen, Herr Läderach und ich waren in dieser Zeit recht wild. Während unserer Lehrerausbildung, wo die meisten anderen Leute seriös und ernsthaft waren, haben wir es immer lustig gehabt und einigen Mist gebaut. Ich könnte euch da viele Geschichten erzählen. So fand der Musikunterricht beispielsweise jeweils im obersten Stock des Gebäudes statt und draussen vor den Fenstern hatte es noch so eine kleine Terrasse. Das wusste aber niemand, weil man sie von drinnen nicht sehen konnte. Eines Tages im Winter, als wir beide als erste oben in diesem Zimmer waren, setzte sich Herr Läderach auf den Fenstersims. Dann kamen die anderen Kollegen/innen und der Lehrer herein. Der Lehrer war immer sehr nervös. Nun taten Herr Läderach und ich so als hätten wir Streit. Wie abgemacht, packte ich ihn plötzlich und schupste ihn aus dem Fenster. Er schrie auf und alle anderen dachten, ich hätte ihn gerade aus dem vierten Stock gestossen, dabei war er einfach auf diese kleine Terrasse gefallen und tauchte grinsend wieder beim Fenster auf. Der Lehrer hatte einen halben Nervenzusammenbruch und einige Kameraden mussten wieder mal den Kopf schütteln. Wir waren wahrscheinlich schon ein bisschen kindisch in dieser Zeit, aber wir hatten viel Spass zusammen. Und das Beste ist, dass unsere Freundschaft bis heute gehalten hat.

Haben sie vor, mit unserer Klasse ein Filmprojekt zu machen?

Keine Ahnung! Das kommt immer auf die jeweilige Klasse drauf an. Wenn eine Klasse das wirklich machen möchte, dann kann man das besprechen. Wenn eine Klasse etwas anderes machen möchte, dann kann man etwas anderes machen, mir spielt es keine Rolle.

Also statt ein Film dann vielleicht ein Theater?

Vielleicht, oder eine Projektarbeit, wie ich es mit der letzten Klasse mal im Laufe der 9.Klasse gemacht habe. Solche Projektarbeiten machten sie dieses Jahr ja auch als Abschlussarbeiten. Nächstes Jahr werden die Abschlussklassen wahrscheinlich auch wieder grosse Projektarbeiten zum Schulschluss machen.

Für welche drei Dinge in ihrem Leben sind sie am dankbarsten?

(Überlegt lange...) Ich bin wirklich sehr dankbar für das Verhältnis, das ich zu meinen Eltern habe. Auch für die tolle Kindheit, welche sie mir ermöglicht haben, bin ich immer dankbar. Ich bin auch extrem dankbar dafür, dass ich jetzt seit anderthalb Jahren eine kleine Tochter habe, zusammen mit einer wunderbaren Frau. Ich bin auch sehr dankbar, dass ich hier in der Schweiz wohnen kann, weil ich sehr viele andere Länder gesehen habe und wir hier eigentlich wirklich alles haben, um ein sorgenfreies Leben in Frieden und Freiheit zu führen.



Wenn sie eine Sache auf der Welt verändern dürften, was wäre das?

Ich werde es zwar nie verändern können, aber ich würde mir wünschen, dass die verschiedenen Religionen toleranter miteinander umgehen würden.

Welches sind ihre Stärken/Schwächen?

Ich glaube eine Stärke ist, dass ich gradlinig bin. Wenn ich etwas anfangen, dass ich das auch durchziehe. Aber das ist gleichzeitig auch eine Schwäche, weil einige Leute damit nicht umgehen können. Wenn ich etwas habe, was mir wichtig ist oder was ich nicht einsehe, dann kann ich das nicht einfach sein lassen und versuche, die Sache wirklich zu klären und meine Linie beizubehalten. Das ist manchmal schwierig. Ich denke aber, dass es besonders als Lehrer wichtig ist, dass man seine Werte und seine Ansichten hat und diese dann auch durchzieht. Ich denke,

man wird von den Jugendlichen als Lehrer besser akzeptiert, wenn man eine klare Linie hat. Aber einige Stärken sind halt gleichzeitig Schwächen.

An welche Ereignisse in ihrer Kindheit erinnern sie sich ganz besonders?

Daran, dass meine Eltern nie Streit hatten.

Nie?

Ja, ich erinnere mich daran, dass sie nie Streit hatten. Sie liessen sich zwar scheiden, als ich etwa fünfzehn war, aber auch das haben sie sehr, sehr anständig gemacht. Und sonst erinnere ich mich an eine tolle Kindheit mit unglaublichen Freiheiten. Wir hatten keine Natels, und meine Eltern konnten nicht telefonieren und fragen, wo ich gerade war. Der meist gesprochene Satz von mir war: „lg bi de gangä“, und weg war ich. Aber, wenn mein Vater gesagt hat, dass ich um 18Uhr zuhause sein soll, war ich um 18Uhr auch da! Ich fuhr in der 8.Klasse mit einem Kollegen mit dem Fahrrad ins Tessin und in der 9.Klasse nach Südfrankreich, und wir waren da einfach mal vierzehn Tage weg und riefen erst nach etwa 10Tagen zuhause an, um zu sagen, dass es uns gut geht.

Wie haben sie zu ihrem Beruf gefunden?

(lacht) Der Beruf hat mich gefunden. Meinem Vater wurde es fast zu viel. Er hat sich so genervt, weil ich nie wusste, was ich werden wollte. Und dann nach der Sekundarschule suchte ich einfach eine Zwischenlösung. Man nannte diese Schule damals Anschlussklasse, und ich bin ein Jahr in diese Klasse gegangen. Da diese Anschlussklasse am Seminar angegliedert war, wo damals die Lehrer ausgebildet wurden, ging ich danach ins Seminar und bin Lehrer geworden. Ich habe eigentlich erst nach dieser Ausbildung gemerkt, dass das ein guter Beruf für mich ist. Während der Lehrerausbildung hatte ich mit den dortigen Seminarlehrern oft Probleme, weil diese Leute mir gar nicht gepasst haben. Also es war ein bisschen so, dass der Beruf mich gefunden hat und nicht wirklich ich ihn

Wenn Ihr Leben verfilmt werden würde, welcher Schauspieler könnte sie am besten spielen?

Keine Ahnung, da bin ich völlig überfragt. Ich denke auch nicht dass mein Leben so wahnsinnig spannend ist, um einen Film daraus zu machen. Es ist schön, aber nicht extrem spannend.

Fertig!

Gut merci

Danke Ihnen